

Spot

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelpalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 45

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tain Joe

Keulen isst man wieder «von Faust» und Rülpsen hört man nicht mehr nur aus chinesischen Gaststätten, wo dies ja als anständig gilt.

Züri-Männer und «Zwätschge», vergesst also euer «Züri-Gschnätzlets», eure Rösti und den Zeughauskeller. Folgt dem Ruf des Meeres, besteigt ein Boot (bis zur «See-grifröni» sind noch Pedalos zu mieten) und folgt dem klaren Züriwasser der Limmat bis in den benachbarten Aargau. Dort werdet ihr finden, wonach Magen und Leber begehren ...

Brutzelnde Keulen

Von weitem schon werdet ihr auf euren Galeeren das sündige Geschmatze und Gejohle der Jünger Captain Joes vernehmen. Freut euch, das Schlaraffenland ist nah' ...

Habt ihr euch dann für vier Züritaler in Form bewährter Fünfliber eingeschiff und euch in die Piratenkluft gestürzt, gehört euch die ganze Welt der dort brutzelnden Keulen und überschwappenden Kelche. Für weitere acht Taler gehört ihr dann ganz dazu: Bis morgens um zwei darf gegessen und getrunken werden. Dann wird gekentert: Polizeistunde.

Ganz so einfach ist das natürlich nicht. Denn auf Joes kulinarischem Piratenschiff gelten nicht jene Regeln, die sich (Züri-)mann/frau in den noblen Speisehallen der Eurocardmetropole angewöhnt haben. Schliesslich hat die schmierige Piratenuniform ihre Berechtigung.

Ginge man nämlich nach vergeblichem Warten auf den Kellner im schneidigen Boss-Anzug zum Buffet, um sich eine Schweinskeule zu ergattern, wären die dreistelligen Reinigungskosten vorprogrammiert: Windböen und Korallenriffe (Hydraulik macht's möglich) schütteln die grölende Masse von Zeit zu Zeit gehörig durch. Wohl bekomm's ...

d'Sau uselaa ...

Hat man denn nach langem Gelage die aargauischen Radar- und Polizeikontrollen geschickt umschiff, liegt man mit sausen-

dem Kopf, fetttriefenden Händen und bierschaumigem Haar zufrieden im Bett: Es hat sich gelohnt. Denn für so wenig Geld hätte man im «Tres Kilos» höchstens einen mexikanischen Reisring mit gemischtem Salat erhalten.

Zürich ist in der Tat eine Weltstadt. Als Bürger einer solchen sind wir weltoffen und grossherzig. Wir gönnen unseren Nachbarn diesen kulinarischen Vorsprung. Immerhin haben wir so Gelegenheit, etwas aus uns herauszugehen, «d'Sau usezlaa», um in bewährtem «Züridütsch» zu sprechen.

Hier in unserer Stadt wollen wir ein derartiges Speiserestaurant jedoch nicht. Wie heisst es doch: «Schuster bleib' bei deinen Leisten.» Darum bleiben wir bei unseren In-Lokalen. Was sollen auch unsere Touristen denken! Zu Geld passt nun mal nur Glitter und Gloria. Und schliesslich müssen unsere Gold GTI's samstags ausgefahren werden – es führen verschiedene Wege in den Aargau ...

Happy landing

Gemäss einem Bericht von der Feinschmeckerfront soll es den besten Hummer in einem Lokal in Zürich geben. Er werde im hauseigenen Flugzeug aus Kanada eingeflogen. «Hummer sollte man sein», sinnierte ich bei meinem letzten Charterflug in Richtung Süden, eingepfercht wie eine Sardine, vor mich hin ...

pr

Was haben ein Ferrari Testarossa und unser Kellner Toni gemeinsam? Toni ist in (fast) 4,7 Sek. an Ihrem Tisch, sein sportlicher Auftritt begeistert die Damen und Toni bringt seine Pferdestärken (im Service) auf den Boden.

Übrigens: Beide sind im Unterhalt nicht billig, aber Toni braucht weniger Ersatzteile!

Herzlichst: A. & S. Rüedi,
Hotel-Restaurant Arvenbüel,
8873 Amden, 058 - 46 12 86.

Spot

■ Nötige Note

Unter den Motiven der neuen Schweizer Banknoten wird erstmals auch eine Frau zu finden sein. Willkommen! Willkommen!! bo

■ Neue Logik

Zur Armee-Abschaffungsinitiative in der *Berner Zeitung* in einem Leserbrief aus Saanen: «Wir schaffen die Sanität, Feuerwehr, Polizei und Armee ab. Dann haben wir keine Kranken, Brände, Diebe und Kriege mehr. So einfach ist das – oder nicht?» ks

■ Zufall?

Mitteilungen im *Berner Stadtanzeiger* von der Stadtpolizei unter dem Balken «Verkehr»: 20. Oktober: Verkehrsbehinderung wegen Kundgebung «Stop the Army». – 23. Oktober: Verkehrsbeschränkung wegen Staatsbesuch des belgischen Königspaars ... -te

■ Sonniges

Über dem wohl mehr zitierten als klaffenden Röschtigraben strahlt der Spruch: «Ob Dütsch, ob Wälsch, c'est tout égal – le même soleil schint überall!» bo

■ Gewissermassen

Ein gutes Gewissen wäre ein noch sanfteres Ruhekissen, wenn auch die Töff- und Autofahrer ein besseres Gewissen hätten ... bo

■ Schöne Wirtschaft

Publizist Roman Brodmann machte sich Gedanken zur schnelllebigen Zeit: «Wenn wir unsere gerade erlebte Zeit einmal als Ära charakterisieren müssten, würden wir sie wohl am besten als Festwirtschafts-Epoche bezeichnen.» ks

■ Verwursteltes

Ein ausführlicher Bericht über die Zusammenhänge zwischen Futtermittel, Tierhaltung und Fleischqualität trägt den fetten Titel «Warum das Wienerli nicht mehr knackt!» bo

ann wurde er in die Pfanne gehauen. gk